

# Laibacher



# Beitrag

Bräunerationsspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

## Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 8. April 1908 (Nr. 82) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Eine Korrespondenzkarte, ohne Angabe eines Druckers und Druckortes, enthaltend einen Text mit der Überschrift: „Die zwölf Bauernregeln“.

Nr. 14 „Stráž Lidu“ vom 3. April 1908.

Nr. 27 „Raadner Zeitung“ vom 1. April 1908.

Die als Beilage des „Znamer Wochenblatt“ vom 1. April 1908 Nr. 26 in Znam vertriebene, nichtperiodische Druckschrift, und zwar eine als Flugblatt gedruckte Annoncierung, betreffend das Heilinstitut des F. N. Zebien in Basel-Bottmingermühle, gedruckt bei Franz Lindner in Ratibor.

## Nichtamtlicher Teil.

### Bosnien-Serzegovina.

Die Verhaftungen in Banjaluka geben der „Reichspost“ neuerdings Veranlassung, sich mit den Zuständen in den okkupierten Provinzen zu beschäftigen. Daß man heute in Banjaluka Verschwörer ausheben müsse, nachdem man ihnen erlaubt habe, das ganze Land zu revolutionieren, sei ein Ergebnis der Staatskunst des Ministers Baron Burian. Wer immer berufen werde, die entglittenen Zügel der bosnischen Verwaltung wieder aufzunehmen, ist bedeutungslos; entscheidend und unumgänglich notwendig sei, daß in Wien und Sarajewo Männer kommen, die imstande sind, mit Klugheit und Stärke eine Strömung zu meistern, vor der Freiherr von Burian die Dämme eingerissen hat, an deren Ruinen dann Feldmarschallleutnant Winzor ratlos stand.

Das „Deutsche Volksblatt“ spricht von einer schweren Verantwortung, die Baron Burian durch sein bisheriges System auf sich geladen habe. Die Bestrebungen unserer Balkanpolitik werden dadurch sicherlich nicht gefördert. Schon aus diesem

## Feuilleton.

### Der Tod auf der Bühne.

Einer erschütternden Szene wohnten diesertage die Besucher des Pariser Cluny-Theaters bei. Der beliebte Komiker Armand-Marie wurde unmittelbar nach dem Vortrag eines lustigen Kupletts von Krämpfen befallen und starb auf der Bühne. Dieses Ereignis ruft die Erinnerung wach an ähnliche Fälle, wo die Wirklichkeit mit rauer Hand eingriff in die Welt des Scheins und das Spiel zur tragischen Wahrheit werden ließ. Bekannt ist, wie Molliere bei seinem vierten Auftritte als „eingebildeter Kranker“ von einem Anfall seines Lungenleidens überwältigt wurde und rauschender Beifall das „realistische Spiel“ des großen Dichters lohnte, der wenige Stunden später zu leben aufgehört hatte. Es fehlt auch nicht an Beispielen, in denen teils durch Ungeschicklichkeit, bisweilen aber auch mit Absicht der Theaterdold, das Schwert oder die Lanze zum blutigen Mordwerkzeug geworden sind. Die „Comoedia“ erinnert an jenes Passionspiel, dem vor nahezu 400 Jahren der König Johann II. von Schweden beiwohnte, und das in einen dreifachen Mord ausklang. Der römische Soldat, der mit seiner Lanze die Seite des Gefreuzigten öffnen sollte, wurde von dem Eifer des Spiels fortgerissen und anstatt die Spitze seiner Waffe hinter dem Körper des Christuspielers in das Holz des Kreuzes zu stoßen und so die Verwundung nur zu markieren, bohrte er die Waffe dem Unglücklichen wirklich in die Seite. Sterbend fiel der Betroffene vom Kreuze, und im Todeskampfe schleuderte er die Darstellerin der Mutter Gottes, die am Kreuzesfuß weinte, beiseite. Die Ungeschicklichkeit des Soldaten empörte den König aufs höchste, er sprang

Grunde müsse mit allem Nachdrucke eine durchgreifende Änderung der in Bosnien befolgten Politik gefordert werden.

Das „Vaterland“ sagt, die Situation in Bosnien habe sich so weit verschärft, daß wir der Revolution entgegenreiben. Man habe bereits in Bosnien nach einem von serbischen Offizieren hergestellten Plan mit der Aufstellung geheimer Stabes der Aufständischen begonnen und wird auch dieses Netz noch um ganz Bosnien spannen, wenn Österreich-Ungarn nicht zu einem vernichtenden Schlage gegen die großserbische Irredenta ausholt. Geschieht dies nicht, dann geht Bosnien den Weg unserer italienischen Provinzen.

### Serbien.

Zu der in Serbien entstandenen Parlamentskrise wird aus Belgrad berichtet: Durch den Uebergang sämtlicher oppositionellen Parteien zur Obstruktion ist die seit mehreren Monaten bestehende latente Parlamentskrise in ein akutes Stadium getreten. Die gegenwärtige Geschäftsordnung würde auch einer an Zahl schwächeren Opposition ermöglichen, die Tätigkeit der Skupstina durch Obstruktion lahmzulegen. Es ist demnach als sicher anzunehmen, daß die Auflösung der Skupstina in der allernächsten Zeit unausweichlich sein werde. Die allgemeine Aufmerksamkeit wendet sich daher der Frage zu, wem die Leitung der Neuwahlen anzuvertrauen wäre. In regierungsfreundlichen Kreisen wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß hiezu das gegenwärtige Kabinett berufen sei, da es das Vertrauen der Kammermehrheit genieße. Die Opposition ist dagegen der Ansicht, daß die im Jahre 1906 stattgehabten Wahlen infolge der Einmischung der Polizei nicht den wahren Volkswillen zum Ausdruck gebracht hätten, so daß

auf, eilte auf die Bühne, und mit einem wuchtigen Schwertschlag streckte er den unglücklichen Darsteller, der über seine Ungeschicklichkeit fassungslos war, tot zu Boden. Allein die Menge geriet über diese Einnengung des Königs in furchtbare Wut, sie stürmte die Szene, und der König wurde von seinen zornigen Untertanen so furchtbar zugerichtet, daß er später seinen Verletzungen erlag.

Die Fälle, da in jenen Zeiten die Zuschauer, hingerissen von der Erregung, die die Aufführung auf sie hervorbrachte, den Drang betätigten, aktiv einzugreifen in die Geschehnisse auf der Bühne, sind keineswegs selten. Im 16. Jahrhundert war es sogar ein hoher diplomatischer Würdenträger, der französische Gesandte in Spanien, der sich durch seine Leidenschaft zu einem Mord hinreißen ließ. Eine Szene aus der Schlacht von Pavia wurde dargestellt, und dabei kam es auch zu einer Episode, wo ein Spanier einen Franzosen zwingt, in den demütigsten Ausdrücken um Gnade und Schonung zu flehen. Der Gesandte, Gauthier de Banault, vermochte seine Entrüstung über die Erniedrigung seines Landmannes nicht zu zügeln, in maßloser Wut stürzte er auf die Bühne und mit seinem Degen durchbohrte er den spanischen Schauspieler.

Oft haben Liebestragödien auf offener Szene ihren Austrag gefunden, und die jüngste Zeit verzeichnet eine ganze Reihe derartiger Fälle. Im Jahre 1902 ermordete Paul Memervic in Kaluga in Rußland eine Schauspielerin während der Vorstellung angesichts des Publikums, weil sie seine Liebesanträge zurückgewiesen hatte. Und die blutige Tragödie, die sich erst vor kurzem in Arenborg in Dänemark ereignete, in der eine außerordentlich begabte junge Operettensängerin, Frau Nathanson, während ihres Auftretens als lustige Witwe von

ihrem eifersüchtigen Gatten erschossen wurde, ist noch in frischer Erinnerung. Vor einigen Jahren fiel der englische Schauspieler Lemole-Crozier in London während der Aufführung eines Stückes von Hervey durch die Hand seines liebsten Freundes, des Schauspielers Wilfred Morris Franks. Lemole-Crozier spielte den Verräter im Stücke, und als er von seinem Partner niedergestochen wurde, brach das Publikum in lauten Beifallsjubel aus; denn niemand ahnte, daß hier die furchtbare Wirklichkeit ihre Hand erhoben. Der Freund aber, dessen Ungeschicklichkeit das Unglück verschuldet hatte, wußte sich kaum zu fassen und war nahe daran, irrsinnig zu werden.

Wirft hier auch die Zufälligkeit des Geschehens ein versöhnendes Licht über die blutige Tat, so spricht aus dem Geschehnis, das vor Jahresfrist New York in Aufregung versetzte, eine durch kaltes Raffinement erhöhte Rachsucht. In einem Zweikampf, den das Stück vorschrieb, durchbohrte der eine Schauspieler plötzlich mit aller Wucht seinen Kollegen, weil er vermutete, daß er seiner Frau nachgestellt habe. — Wollte man die kleinen Verwundungen und Zwischenfälle aufzählen, deren die Theatergeschichte so reich ist, so würde man eine unübersehbare lange Liste zusammenstellen müssen. Nicht wenige temperamentvolle Künstler haben sich von der Leidenschaft ihrer Rolle, ohne es zu wollen, hinreißen lassen und, wenn auch kein Unglück gestiftet, so doch den Mitspielenden manchen heillosen Schrecken eingejagt. Wenn Garrick den Othello spielte, so zitterten die Darstellerinnen der Desdemona mit gutem Rechte, denn der geniale Schauspieler pflegte bei der Erdrosselung seiner unschuldigen Gattin stets sehr energisch zuzugreifen und mit manchen blauen Flecken bezahlte Desdemona die leidenschaftliche Wucht von Garricks Spiel.

## Politische Uebersicht.

Saibach, 9. April.

Die „Zeit“ hebt hervor, daß Rußland mit seinen Reformvorschlügen, betreffend Mazedonien, jetzt an der Spitze der europäischen Aktion stehe. Selbst England habe denselben zugestimmt, da es nichts dabei riskiert, wenn das neue russische Programm sich als ebenso erfolglos erweisen sollte, wie das Mürrsteger. Wenn nur internationale Reibungen vermieden werden und der Friede erhalten bleibt, so mag's uns in Gottes Namen recht sein. — In der Antwortnote auf den Vorschlag der russischen Regierung, betreffend die Reformaktion in Mazedonien, macht Staatssekretär Grey folgende Vorschläge: Der Generalinspektor und die Finanzkommission sollen ermächtigt werden, von den Einkünften aus den Provinzen soviel zurückzubehalten, als zur Deckung der Ausgaben der Zivilverwaltung notwendig sei und den Ueberfluß der Pforte für militärische Zwecke zu überweisen. Wenn dieser Betrag für militärische Ausgaben unzureichend sei, müsse das Defizit von der Pforte ausgeglichen werden. Wenn dieser Vorschlag angenommen werde, so sei es gleichgültig für die Mächte, wie viele Truppen in Mazedonien gehalten würden. Die Notwendigkeit einer europäischen Bürgschaft verschwinde auf diese Weise. Sodann führt Staatssekretär Grey aus, die britische Regierung erhebe keine Einwendung gegen die Beibehaltung Hilmi Paschas und sei einverstanden mit den russischen Vorschlägen bezüglich der Finanzkommission und der Ausdehnung der Vollmachten der Zivilagenten auf die Delegierten. Die Regierung vertraue aufrichtig darauf, daß Minister Szvolskij die Vorschläge unterstützen und mitwirken werde, ihre Annahme bei den Mächten durchzusetzen.

Wie aus Sofia aus kompetenter Quelle mitgeteilt wird, beruhen die kürzlich in einen Teil der europäischen Presse gedruckenen Meldungen über angeblich im bulgarischen Kriegsmilitär in entdeckte Irregularitäten, die angebliche Feststellung einer geringeren Qualität des aus französischen Quellen bezogenen artilleristischen Materials und der Munition usw. auf reiner und tendenziöser Erfindung.

Der bulgarische Minister des Aeußern, General Paprikov, der bekanntlich vor seiner Berufung in das Kabinett Malinov diplomatischer Agent in Petersburg war, zur Zeit seiner Ernennung für die neue Stellung aber nicht in Rußland weilte, wird sich, wie man aus Sofia meldet, in den nächsten Wochen zur Ueberreichung seines Abberufungsschreibens nach Petersburg begeben. Er wird diese Gelegenheit zur Besprechung verschiedener politischer Fragen, welche das Fürstentum berühren, benützen und voraussichtlich werden hierbei auch die neuen russischen Vorschläge für

Mazedonien zur Erörterung gelangen. Ferner ist das in politischen Kreisen verbreitete Gerücht zu verzeichnen, daß General Paprikov auch die Frage eines eventuellen Besuches des Fürstenpairs beim russischen Hofe berühren dürfte. In Hofkreisen verlautet, daß das Fürstenpaar in naher Zeit mehrere europäische Höfe zu besuchen beabsichtige, wie es heißt, zunächst die von Petersburg und Berlin. Wien hat das Fürstenpaar bekanntlich bereits besucht. Doch ist bis zur Stunde noch keinerlei Beschluß hierüber gefaßt worden.

In einer Besprechung des Wahlergebnisses in Portugal führt das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ aus, daß die Regierung mit dem ganzen Apparate des Franco'schen Systems gearbeitet zu haben scheint. Aber es sei fraglich, ob Ferreira Amaral die Früchte dieses Sieges lange wird genießen können. Die ersten Tage der neuen Cortes werden ohne Zweifel sehr stürmisch verlaufen.

## Tagesneuigkeiten.

(Die Gipsabgüsse eines fossilen Riesentieres.) An Bord des Dampfers „Savoie“ befindet sich, wie der „Gaulois“ zu melden weiß, eine merkwürdige Frucht, die nach Paris bestimmt ist. Es ist der Abguss eines fossilen Riesentieres, des Diplodocus, des lossalsten unter allen bekannten Urvelttieren. Der Abguss hat, wenn er aufgestellt ist, eine Länge von 25 und eine Höhe von 6 Metern; seine einzelnen Teile sind in nicht weniger als 34 riesigen Kisten untergebracht. Andrew Carnegie hat für den Preis eines Vermögens dieses ungeheure Skelett erworben und es seiner Lieblingsgründung, dem Museum von Pittsburg, zum Geschenk gemacht. Dann hat er, damit die Gelehrten der ganzen Welt aus seiner Erwerbung Nutzen ziehen könnten, die Herstellung dreier Abgüsse befohlen. Jeder dieser Abgüsse hat ihn 400.000 Mark gekostet; der erste wurde König Eduard von England geschenkt; von den beiden anderen kommt der eine nach Paris und der feierlichen Aufstellung wird Carnegie selbst beiwohnen; den anderen Abguss soll Kaiser Wilhelm zum Geschenk erhalten.

(Ein zerstreuter Minister.) In seinen Erinnerungen erzählt Hofrat Oskar Meding aus der Zeit, da es noch ein Königreich Hannover gab, von den hannoverschen Ministern der sechziger Jahre allerhand Interessantes. Justizminister war der Erblanddrost von Bar. Dieser Herr v. Bar war ein heiterer Lebemann, der seine vortrefflich geschulten Referenten walten ließ und so unendlich zerstreut war, daß man im Scherz behauptete, er vergäße oft, daß er Justizminister sei. Er hatte unter anderem einst eine große Soiree bei sich. Während die Gesellschaft sich in seinen Salons bewegte, sagte er zu dem österreichischen Legationssekretär v. B., indem er dessen Arm nahm: „Nomen Sie, Herr v. B., wir wollen unbemerkt fortgehen — es ist zu unerträglich langweilig hier.“ . . . „Aber, mein Gott, Excellenz, wir sind ja bei Ihnen.“ „Nun“, seufzt Herr v. Bar, „dann muß ich allerdings hier bleiben —

aber Sie sind frei — gehen Sie fort, denn es ist in der Tat zu langweilig.“ Ein anderesmal soll Herr v. Bar einen neuangestellten Briefträger in der Nähe seines Hauses gefragt haben, ob er Briefe für ihn habe. „Für wen?“ fragte der Briefträger zurück. Der Minister sann nach und ging dann kopfschüttelnd und verlegen weiter, während der Briefträger ihm ganz erstaunt nachsah. Einige Schritte weiter begegnete er einem Bekannten, der ihm zurief: „Guten Tag, Herr von Bar!“ Der Minister schlug sich vor die Stirn: „Es ist wahr — v. Bar.“ — Damit eilte er rasch wieder dem Briefträger nach und rief: „Haben Sie Briefe für Herrn von Bar?“ während der Freund, der ihn soeben begrüßt hatte, nun seinerseits kopfschüttelnd da stand. — Die Zahl solcher Geschichten, die über den zerstreuten Minister in Hannover erzählt wurden, war Legion.

(Eine brollige Theater Szene) schildert Mme. Anne Jules Case in einem ihrer Pariser Berichte für die „Königsb. Allg. Ztg.“: „Die Kéjane spielte zum vielhundertsten Male „Madame sans gêne“. Man konnte den Text des Sardou'schen Stückes aber kaum verstehen. Das Publikum tobte und brüllte: „Chapeaux, chapeaux!“ schrie es aus allen Ecken. Die Kéjane mußte im Spiel aufhören, und während sie wartete, bis die behuteten Damen im Parkett sich dem Volksbefehl gefügt hatten, plauderte sie ungeniert mit Bekannten in der Orchesterloge. Erst als wieder Ruhe im Saale herrschte, schickte sich die Künstlerin an, in ihrer Rolle fortzufahren. Das war nun schwer. Sie hatte mit ihren Freunden während des Hutgetümmels über allerhand Tagesereignisse geschwätzt, so daß sie sich in den Text der Marschälle Lesdobre nicht so schnell wieder zu rechtfinden konnte. Sie stemmte die Hände in die Seiten, schüttelte sich vor Lachen und rief ins Publikum: „Ja, wo war ich denn stehen geblieben?“ Obgleich nun ihre Zuhörer fast alle das Stück so gut wie auswendig wissen, konnte ihr doch niemand helfen. Sie fand sich allein wieder zu recht, und die anwesenden Pariser waren über das kleine Zwischenspiel ganz glücklich.“

(Ein müßiger Statistiker) hat folgende Berechnung aufgestellt: Man zählt durchschnittlich 36 Millionen Geburten im Jahr; das macht 70 in der Minute, also mehr als ein Kind in der Sekunde. Wenn man die Wiegen dieser Kinder eine an die andere aufstellen würde, so würde das eine Länge ergeben, die einer Reise um die Welt gleich ist, und wenn man die Mütter mit ihren Neugeborenen eine nach der anderen an sich vorbeifließen ließe, immer zwanzig in der Minute, so würden die letzten vorbeikommenden Kinder schon vier Jahre alt sein.

(Eine Kirche für Raucher,) das ist die neueste Errangenschaft von Atlantic City, New-Jersey. Der Rev. Shoney Goodman will seinen Gemeindefürsorge alle Annehmlichkeiten auch im Gotteshause nicht verwehren und so hat er jetzt feierlich erklärt, daß in der Auferstehungskirche fortan bei gewissen Gottesdiensten geraucht werden darf und die Herren können es sich dabei bequem machen und Kragen und Ueberrod ablegen. Die Frauen freilich bleiben von diesen Anbachten der Männer einstweilen ausgeschlossen.

## Bei uns in Amerika.

Von Käthe van Deeler.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dann war sie am folgenden Tage doch sehr bestürzt, als die Tante ihr zwar ganz sanft, aber doch recht deutlich zu verstehen gab, daß man derartige Themas werdenden Brautpaaren gegenüber nicht berühren, besonders nicht, wenn je und je ein Teil derselben sehr reich und der andere unbemittelt sei, da dadurch leicht Mißstimmungen und die Unbemittelten in eine beschämende und kritische Lage kämen.

Und die Tante war dann wieder über Susels Bestürzung sehr bestürzt und aufgeregt. Die Kleine schien sich doch auf Edgar Hoffnungen gemacht zu haben, denn sie rief immer wieder im Tone direktesten Unglaubens aus: „Aber Tantchen — Dilianna und Herr Edgar? Das ist ja nicht möglich! Das ist ja beinahe so, als wenn sich der steinerne Roland drüben vom Brunnen mit der Minervabüste auf Onkels Schreibtisch vermählen wollte! Sie passen gar nicht zueinander. Nein, ich glaube bestimmt, daß Herr Edgar nicht ein bißchen in Dilianna verliebt ist!“

„Verliebt? Mein liebes Kind, Leute wie Edgar und Dilianna verlieben sich auch nicht. Die wählen nach bestimmten Prinzipien und nach passenden Verhältnissen. Aufregungen des Herzens und unverständige Gefühle sind bei denen vollkommen ausgeschlossen“, erwiderte die Generalin würdevoll.

Und als Susanne empört einfiel: „Nein wie gräßlich! Wirklich Tantchen, das traue ich Herrn

Edgar nicht zu!“ wuchs die Sorge der Generalin zu schwindelnder Höhe.

Ihr lieber, kluger Mann hatte am Ende doch wieder besser und mehr gesehen als sie, der das Kind von der Mutter anvertraut und die für sein unbeschädigtes Herz haftpflichtig war. „Susel“, sagte sie beklommen, „Susel, mein liebes Mädchen, du sprichst von Liebesangelegenheiten so fabelhaft sicher und sachverständig. Ich hoffe, du sehest dir nicht eigene in den Kopf. Es kann ein Mann sehr liebenswürdig und nett zu einem jungen Mädchen sein, ohne im-geringsten an Heirat zu denken —

„Aber, Tantchen“ — Susel sah rot wie ein Radisches aus — „wie kommst du darauf? Ich? Gott, ich denke niemals an solche Dinge — niemals! Ich sagte es ja schon gestern, eine kleine Schullehrerin, wie ich, weiß ganz genau, wie ihr Lebensweg vorgezeichnet ist. Nein, das ist alles nur so aus der Vogelperspektive! Aber ich werde mich künftig hüten, meine Ansichten so flott und lose auszulaudern. Man kommt dadurch in allerlei bösen Verdacht!“

Sie lachte dazu mit sehr schlecht gespielter Unbefangenheit und fiel mit so auffallender Eile in ein anderes Thema, daß die Generalin nun fest überzeugt war, hier sei etwas nicht richtig, und sich vornahm, künftig alle Aufmerksamkeit und Kraft anzuwenden, um Susel zu beobachten und ihre zu hochschiefenden Hoffnungen und Träume auszurotten.

Wer hätte das dem Kinde zugetraut? Sie sollte sich ernsthaft in Edgar verliebt haben? Undenkbar — in Edgar verliebte man sich nicht, er war immer nur der reiche Mann, den ein armes Mädchen gern heiratete.

Schrecklich, auch Susel, dieses reine, herzensefrische Kind, war dem Moloch der Geldgier verfallen! Und dazu gestern noch die flammende Rede gegen Eigennuß und Geldgier bei der Wahl eines Lebensgefährten! — Nein, nein, so heuchelte das Kind nicht, so täuschte man sich nicht in ihrer Wahrfastigkeit. Es blieb nur die Möglichkeit, daß sie diesen langweiligen Pinself wirklich liebte. Welch ein Unglück!

Die arme Ballmutter war ganz verstört. Aber sie kam im Augenblick nicht dazu, ihren aus aller Sicherheit und Ruhe aufgeschreckten Gedanken ernsthaft nachzuhängen, denn für heute vormittag war Vorstandssitzung für einen Kinderhort angelegt, und sie mußte sich dafür bereit machen.

Dilianna sollte sie begleiten. Dilianna hatte für all dergleichen gemeinnützige Anlagen viel Sinn und Verständnis. Sie würde nach Amerika, wo man philanthropische Ideen so sehr kultivierte, ausgezeichnet passen, viel besser als die geborene Amerikanerin Juanita, die der Tante spöttisch erklärt hatte, es fielen ihr nicht ein, in die Altdamenversammlung mitzukommen. Wenn die Leute sich Kinder anschafften, sollten sie auch selbst für sie sorgen und nicht andere Menschen mit der Obhut ihrer Brut belästigen. Das gälte für Deutschland ebenso wie für Amerika. Arme Leute sollten überhaupt nicht neue Hungerleider in die Welt setzen. Das gälte auch wieder für Deutschland wie für Amerika. Sie rühre weder hier noch dort einen Finger für das Gesindel — das wäre Humanitätsschwandel.

(Fortsetzung folgt.)

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Alte Häuser in Laibach.**

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

XI.

„Das Wildenmann-Haus.“

Das am Domplatz Nr. 22 gelegene, heute der Krainischen Sparkasse gehörige Haus, welches bis zum Jahre 1868 ein bei Einheimischen und Fremden vielbeliebter Gasthof gewesen — mit dem Schilde „Zum Wildenmann“ — diente durch Jahrzehnte Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften als Absteigequartier, so noch im Jahre 1845 Seiner Majestät dem Kaiser Franz Josef I., der, damals noch Erzherzog, mit seinen Brüdern Jhren k. u. k. Hoheiten den weiland Erzherzogen Ferdinand Max und Karl Ludwig aus dem Süden kommend, hier Logis zu nehmen geruhte.

Der Gasthof „Zum Wildenmann“ war im Jahre 1731 über Anregung der Regierung „zum Zwecke besserer Unterkunft vornehmer Reisender“ und namentlich zur Bequartierung des Militärs von Seiten des Laibacher Magistrates angekauft und 1742 aus zwei Häusern in eines zusammengebaut worden.

Die damals hergestellte stattliche Front zum Domplatz, wie sie noch heute erhalten sich darstellt, bildet mit dem vorgelagerten, 1752 kunstreich vollendeten hohen Brunnenobelisken, Kobbas Meisterwerke, nun durch die seit der Erdbebenkatastrophe von 1895 planvoll durchgeführte Regulierung der alten, vorher gewundenen Spitalgasse (gegenwärtig Stritarergasse) in der Avenue vom jenseits des Laibachflusses gelegenen Marienplatz und im Zusammenhänge mit den Rathausgebäuden einen überraschend schönen Prospekt.

Vor diesen Gebäuden entwickelt sich durch den regen Verkehr der elektrischen Bahn, durch das plötzliche und plötzliche herrschende emsig bewegte Geschäftstreiben vornehmsten Handelshäuser, mit in Eleganz und modernem Schmuckeiernden „Auslagen“ sowie durch die gegenwärtig zu den Mittag- und Abendstunden hier beliebte lebhaft Promenade ein großstädtisches Bild.

Es war also im Jahre 1731, daß der Magistrat der landesfürstlichen Hauptstadt Laibach zu vorgedachtem Zwecke — zur Errichtung eines Gasthofes — zwei in der nächsten Nähe des Rathauses befindliche Häuser käuflich an sich brachte.

Das Ausgabenbuch des Oberstadtkämmereramtes vom Jahre 1731<sup>1</sup> berichtet uns über diesen Ankauf unter dem 27. Jänner wörtlich: „Bezale der Maria Theresia von Nachensfeld die pro die durch Einen Löblichen Magistrat von Ihr Frauen erkauften am Platz zwischen Magistratischen<sup>2</sup> und Ebenhurgischen liegenden auctor Paul Königlichen und Krakenpachisch geweste zwei Häuser abgeredten Kaufschilling mit 2450 fl. Teutschen Währung.“

Schon im Jahre 1732 wird uns als hier waltende „Gastgebin“ die Witwe Elisabeth Schierffertin (oder Schieffertin) genannt, welche für die „Einquartierung“ von 6 Soldaten durch zwei Tage am 24. März desselben Jahres den überreichten „Auszug“ (Rechnung) mit 1 fl. 54 kr. Teutsche Währung vom Oberkammeramte der Stadt bezahlt erhält. Ihr diesbezüglich vorgelegter „Auszug“ lautet: „6 Soldaten hab ich zwei Nacht und Tag im Quartier gehabt, den ersten Tag die Speisen mit ein halb wällischen Wein<sup>3</sup> machen 14 Groschen, den anderen Tag vor ein Mann 6 kr. macht 24 Groschen, Sumba 38 Groschen, Elisawetha Schieffertin, Burgerin und Gastgebin.“

Vier Jahre später erscheint das bis noch vor wenigen Jahren in der Höhe zwischen dem ersten und zweiten Stockwerke sichtbar gewesene Schild mit der Darstellung des wilden Mannes von Seiten des Magistrates hergestellt und es betragen die Schlofferrechnung hierfür 2 fl. 45 kr. (15 Pfund Schineisen à 5 kr., zusammen 1 fl. 15 kr., 5 Pfund Knopereisen à 6 kr. = 30 kr., Macherlohn 1 fl. 2 W.)<sup>4</sup> und die Malerrechnung des bürgerl. Malers Johannes Supantschitsch die Summe von 2 fl. 2 W.<sup>5</sup>

(Schluß folgt.)

(Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr Truppendivisionär Feldmarschall-Leutnant Karl von Lang ist zur Vornahme von Inspizierungen nach Triest abgereist.

(Militärisches.) Verliehen wurde das goldene Verdienstkreuz mit der Krone dem Hauptmannrechnungsführer erster Klasse Stephan Ferlan des Infanterieregiments Nr. 7. — Vom k. u. k. Reichskriegsministerium wurde mittels Dekrets belobt der Major Karl Janiczek des Armeestandes, Platzkommandant in Laibach. Vom k. u. k. Ministerium für Landesverteidigung wurde mittels

Dekrets belobt, in Anerkennung vieljähriger vorzüglicher Dienstleistung der Landwehrintendant Andreas Hattinger der Intendanz des Landwehrkommandos in Graz. — Ernannt wurden: zum Militärbaudirektor des 3. Korps der Major Emil Rentwich Eder von Hartmannshöh der Militärbaubehörde des 3. Korps; zu Assistenzärzten im nichtaktiven Stande die Assistenzarztstellvertreter Doctoren der gesamten Heilkunde Leo Kühnel des Landwehrintanterieregiments Laibach Nr. 27 und Karl Lämmerl des Landwehrintanterieregiments Klagenfurt Nr. 4. — Transferriert werden: der Hauptmann Karl Langer vom Landwehrintanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 zum Landwehrintanterieregiment Kremser Nr. 25; die Leutnante: Johann Harhammer vom Landwehrintanterieregiment Lemberg Nr. 19, Josef Schmirgl vom Landwehrintanterieregiment Olmütz Nr. 13, Eduard Kminek vom Landwehrintanterieregiment Budweis Nr. 29, alle drei zum Landwehrintanterieregiment Klagenfurt Nr. 4, Johann Marek vom Landwehrintanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 zum Landwehrintanterieregiment Budweis Nr. 29; die Kadett-Offiziersstellvertreter im nichtaktiven Stande (bienen präsent) Manfred Neumann vom Landwehrintanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 zum Landwehrintanterieregiment Hohenmauth Nr. 30, Kamillo Haasz von Grünwald vom Landwehrintanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 zum Landwehrintanterieregiment Jaroslau Nr. 34; der Hauptmann erster Klasse im Status der Offiziere in Lokalanstellungen Johann Hübner des Landwehrintanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 als Magazinsoffizier zum Landwehrintanterieregiment Graz Nr. 3. — In den Status der Offiziere in Lokalanstellungen wurde übersezt der Oberleutnant Paul Wastler des Landwehrintanterieregiments Pola Nr. 5 als Magazinsoffizier beim Landwehrintanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 (1. Bataillon). — Mit Wartegeld wird beurlaubt der Leutnant Bruno Leschke des Feldjägerbataillons Nr. 7 (auf ein Jahr, Urlaubsort Wien).

(Ergänzungsprüfung der Berufsoffiziers-Aspiranten der Landwehrkavallerie.) Wie man uns mitteilt, haben zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung die Berufsoffiziers-Aspiranten der Landwehrkavallerie die Ergänzungsprüfung zum Berufsoffizier vom Apriltermin 1908 an bei den k. k. Landwehr-Kavalleriebrigade-Kommanden abzulegen.

(Die längerdienenden Unteroffiziere der Garnison Laibach) veranstalten morgen im großen Saale des Hotels „Union“ einen Familienabend, verbunden mit musikalischen und humoristischen Vorträgen und Jurpost. Beginn um 8 Uhr abends. Entree frei. Freunde und Bekannte willkommen.

(Freiplätze für Offiziere im Kurort Belbes in Oberkrain.) Wie wir dem Verzeichnisse über Militärbadeheilstätten entnehmen, haben die Herren Paul und Oskar Mikli im Kurorte Belbes in Oberkrain auch heuer vier Freiplätze für Offiziere des Heeres, der Kriegsmarine und der beiden Landwehren der X. und IX. Rangklasse gewidmet (zwei Freiplätze vom 25. Mai bis 30. Juni und zwei Freiplätze vom 5. August bis 8. September). Die Freiplätze begreifen in sich: unentgeltliche Wohnung (Lusthüttenwohnung), Befreiung von der Zahlung der Kurtage, der Eintrittskonsultation und der Tage der ärztlichen Leitung, ferner 50 % Ermäßigung des Normaltarifes für Kur- und Kost. Bei Fortsetzung der Kur wird die weitestgehende Ermäßigung zugestanden. Das Verleihungsrecht wurde dem 3. Korpskommando übertragen.

(Eine neue Telephonverbindung.) Seine Excellenz der Handelsminister hat erklärt, daß die Telephonverbindung Marburg-Steinbrück demnächst auf Staatskosten hergestellt werden wird, um einerseits die Hauptleitung Wien-Graz-Marburg-Laibach-Triest zu entlasten, und um andererseits die Einbeziehung von Triest in das interurbane Telephonnetz zu ermöglichen. Zu den Baukosten der Telephonlinie Steinbrück-Landesgrenze werden die Interessenten 30 Prozent beizutragen haben. Die Kosten der gleichzeitig zu bauenden Linie Marburg-Steinbrück-Agram werden sich auf 120.000 Kronen stellen.

(Errichtung einer Postablage in Kompolje.) Am 1. d. M. ist in Kompolje, politischer Bezirk Gottschee, eine neue Postablage in Wirksamkeit getreten, die mit dem Postamte in Videm bei Gutenfeld durch die zwischen dem besagten Postamte und der Postablage in Pri Certvi täglich (außer Sonntag) verkehrende Fußbotenpost in Verbindung stehen wird.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Društvo za otroško varstvo in mladinsko skrb v sodnem okraju Kranj“ mit dem Sitze in Krainburg nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

(Eine Zmlerversammlung) wird Sonntag, den 12. d. M., um 4 Uhr nachmittags in Franzdorf stattfinden. Hierbei wird Herr Oberlehrer Anton Likozar aus Laibach als Vertreter des Zentral-Bienenzüchtervereines einen Vortrag halten.

(Abgeordnetenhaus.) In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Dringlichkeit des Antrages des Abg. Malachowski, betreffend die Kompetenzabgrenzung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, mit 292 gegen 99 Stimmen angenommen. In die Debatte griffen auch Ihre Excellenzen Ministerpräsident Dr. Freiherr von Beck und Minister für öffentliche Arbeiten Dr. Seemann ein, auf deren Ausführungen wir morgen zurückkommen wollen.

(Der Landeshilfsverein für Lungenkranke in Krain) hat soeben den Bericht über seine bisherige vierjährige Tätigkeit versendet. Der in beiden Landes Sprachen abgefaßte Bericht hat folgenden Inhalt: 1.) Bericht über die bisherige vierjährige Tätigkeit des Landeshilfsvereines für Lungenkranke in Krain. 2.) Ärztlicher Bericht über die Tätigkeit der Hilfsstelle für Lungenkranke in Laibach (mit drei Beilagen). 3.) Rechenschaftsbericht. 4.) Mitgliederverzeichnis. Anhang: Statut des Landeshilfsvereines für Lungenkranke in Krain. — Der Landeshilfsverein wendet sich bei dieser Gelegenheit an alle jene, welche sich der großen sozialen Aufgabe der Tuberkulosebekämpfung bewußt sind, so auch an die Gemeindevertretungen und Selbstinstitute des Landes mit der Bitte, ihm als Förderer, bezw. Mitglieder beitreten oder eine Spende zuwenden zu wollen. Die für die Tuberkulosebekämpfung gewidmeten Mittel dienen nicht nur zum Nutzen der Lungenkranken, vielmehr zum Schutze der Allgemeinheit und tragen zur Lösung einer der wichtigsten sozialen und national-ökonomischen Fragen der Gegenwart bei. — Das Verzeichnis der Mitglieder enthält die Beiträge für das Jahr 1908 — dies zur Aufklärung der Mitglieder, welche im laufenden Jahre ihre Beiträge erhöht haben, wofür ihnen der Landeshilfsverein zu besonderem Danke verpflichtet ist.

(Kurs zur Heranbildung von Lehrern für die gewerblich-kaufmännischen Fächer.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat genehmigt, daß in der Zeit vom 15. September bis 1. Oktober l. J. an der k. k. kunstgewerblichen Fachschule in Laibach ein Kurs zur Heranbildung von Lehrern für die gewerblich-kaufmännischen Fächer an gewerblichen Fortbildungsschulen abgehalten werde. Die Zahl der Teilnehmer an diesem Kurse ist auf 20 zu beschränken und es wird jedem Kursteilnehmer eine Unterstüßung im Monatsbetrage von 60 K, somit für die Zeit vom 15. September bis 1. Oktober im Betrage von 30 K in Aussicht gestellt.

(Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Oberlehrers Herrn Josef Franke die bisherige Supplentin an der Volksschule in Gutenfeld Fräulein Marie Grobovsek zur Supplentin an der Volksschule in St. Peter bestellt und die definitive Lehrerin Fräulein Marie Aschmann mit der interimistischen Leitung der Schule betraut.

(Todesfall.) Man schreibt uns aus Belbes: Am 7. d. M. ist im Krankenhause in Klagenfurt Herr Dr. Emil Klimet gestorben. Belbes verliert mit ihm einen vorzüglichen Internisten, die Hinterbliebenen einen besorgten Familienvater.

(Hundekontumaz im Bezirke Krainburg.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg hat, nachdem bei einem Hunde eines Besitzers in Mile, Gemeinde St. Georgen, die Wutkrankheit konstatiert wurde, über sämtliche Ortschaften der Gemeinde St. Georgen, und zwar über die Ortschaften Britof, Gorenje, Primskovo, Predoske, Drehoblje und Saha der Gemeinde Predoske, sowie über die Ortschaften Breg, Höflein, Poloze, Turn und Nase der Gemeinde Höflein, bis auf weiteres die Hundekontumaz verhängt.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im Lande Krain (508.150 Einwohner) fanden im verfloßenen Jahre 3206 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 17.294, die der Verstorbenen auf 12.571, darunter 4739 Kinder im Alter bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 2540, von über 70 Jahren 2529 Personen. An Tuberkulose starben 1941, an Lungentzündung 851, an Diphtheritis 186, an Keuchhusten 160, an Scharlach 105, an Masern 202, an Typhus 132, an Dysenterie 31, an Cholera infantum und Cholera nostras 22, durch zufällige tödliche Beschädigung 259, durch Selbstmord 46 und durch Mord und Totschlag 26 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

(Der Kinderschutz- und Jugendfürsorgeverein des Gerichtsbezirkes Mötling) hielt, wie man uns aus Mötling berichtet, kürzlich seine erste Generalversammlung ab, an der viele Mitglieder aus sämtlichen Gemeinden des Gerichtsbezirkes Mötling teilnahmen. Herr Bezirksrichter Franz Regally begrüßte die Anwesenden, besprach dann ausführlich die Bedeutung des neugegründeten Vereines und schloß seine Rede mit den Worten: „Meine Herren! Beherzigen wir die Worte des früh verstorbenen Kronprinzen Rudolf: ‚Das teuerste Gut des Staates ist der Mensch, helfen wir uns gegenseitig bei der Rettung der zarten Pflanzen, daß sie im Sumpfe nicht untergehen, und verpflanzen wir sie in gute, fruchtbare Erde. Arbeiten wir mit vereinigten Kräften auf

<sup>1</sup> Archiv der Stadt Laibach — Ausgabenbuch 1731, Fol. 35/6, 36/6.  
<sup>2</sup> Annex des Rathhauses, Rathhausplatz Nr. 2 — ehemals Hans Tschaul.  
<sup>3</sup> Archiv der Stadt Laibach — Ausgabenbuch 1732, Fol. 58/6, Beleg Nr. 25.  
<sup>4</sup> Ausgabenbuch 1736, Fol. 83/6.  
<sup>5</sup> Ausgabenbuch 1737, Fol. 61/a.

die Verwirklichung des Herzenswunsches unseres allerhöchsten Herrschers hin, daß die vernachlässigte und am Rande des Verderbens stehende Jugend gerettet wird! Dies wolle Gott!" Aus seinem darauf folgenden Bericht über die Gründung und bisherige Tätigkeit des Vereines geht hervor, daß der kaum gegründete Verein schon 70 ausübende und 65 ordentliche Mitglieder sowie 2 Stifter zählt, wobei aber zu bemerken ist, daß einige Mitglieder Sammler von auswärtig die Sammelbögen noch nicht eingekendet haben. Als Gründer sind die Möstlinger Stadtgemeinde und Herr Notar Otto Ploj beigetreten. Mögen die beiden Wohltäter recht viele Nachahmer finden! Zum Vereinsobmann wurde einstimmig Herr Bezirksrichter Franz Regallj gewählt. Außerdem wurden, ebenfalls einstimmig, aus der Versammlung noch 14 Mitglieder und 2 Stellvertreter in den Ausschuß berufen, worauf der Herr Obmann die Versammlung mit Dankesworten an die Anwesenden schloß. — Gleich darauf fand die erste Sitzung des neugewählten Ausschusses statt, worin er sich folgendermaßen konstituierte: Franz Regallj, k. k. Bezirksrichter, Obmann; L. Gangl, Sparkassadirektor, Obmann-Stellvertreter; Konrad Barš, Lehrer, Sekretär; Josef Fleischmann, Haus- und Realitätenbesitzer, Sekretär-Stellvertreter; Davorin Butšinič, Verwalter der Deutschen Ritter-Ordenskommande, Kassier; Franz Guštin, k. k. Postmeister, Kassier-Stellvertreter.

— (Zugunsten der weiblichen Staatsbahnbefriedigten.) Das Eisenbahnministerium hat die Dienst- und Entlohnungsverhältnisse der weiblichen Bediensteten (Manipulantinnen) der österreichischen Staatsbahnen neu geregelt. Die weiblichen Bediensteten der Staatseisenbahnverwaltung werden künftighin in zwei Kategorien, nämlich Manipulantinnen und Bahnoffiziantinnen, eingeteilt. Für die zu den Hilfsbediensteten gehörigen Manipulantinnen bleiben auch weiterhin die bisher gültigen Bestimmungen der Dienstordnung und der sonstigen Personalvorschriften mit der einzigen Ausnahme in Kraft, daß die Entlohnung der künftig neu aufzunehmenden Manipulantinnen mittels Taggeldes von 2-6 K bis 3-2 K steigend zu erfolgen hat. Die gegenwärtig im Monatsgehalt stehenden Manipulantinnen verbleiben, sofern sie nicht zu Bahnoffiziantinnen ernannt werden, auch weiterhin im Gemisse des Monatsgehaltes, wobei Manipulantinnen mit einem Monatsgehalt von 70 K mit der Wirksamkeit vom 1. Jänner l. J., bezw. vom Tage der allenfalls nach diesem Termin erfolgten Aufnahme als Manipulantin in die Gehaltsstufe von monatlich 80 K vorrücken. Die Bahnoffiziantinnen zählen unter die statusmäßig eingereichten Bediensteten. Auf sie finden die für diese Bediensteten bestehenden Bestimmungen der Dienstordnung mit Ausnahme jener Normen sinngemäße Anwendung, welche sich auf das Tragen der Uniform und die Uniformgebühren, das Quartiergehalt und die Naturalwohnungen, die Dienstalterspersonalzulagen, sowie die Familienangehörigen und Hinterbliebenen der Bediensteten beziehen. Voraussetzung für die Ernennung zur Bahnoffiziantin bildet außer der Erfüllung der allgemeinen Aufnahmungsbedingungen eine fünfjährige zufriedenstellende Dienstleistung als Manipulantin, die Ablegung der vorgeschriebenen Dienstprüfung mit gutem Erfolge und lediger oder Witwenstand. Der Jahresgehalt der Offiziantinnen beginnt mit 1200 K und steigt bis 1960 K. Die Vorrückungsfristen innerhalb der acht Gehaltsstufen betragen zwei, bezw. drei und vier Jahre.

— (Abonnements bei den österreichischen Staatsbahnen.) Wie in den Vorjahren gelangen auch heuer in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September bei den österreichischen Staatsbahnen Zeitkarten mit fünfzehn- und dreißigtägiger Gültigkeit für bestimmte Bahngruppen zur Ausgabe. Zu den derzeit für neun Bahngruppen im Salzammergut, in Böhmen, Mähren, Galizien und für das Wiener Ausflugsgebiet bestehenden Abonnements gelangt mit Gültigkeit vom 1. Mai l. J. ein solches für eine zehnte Gruppe (Südalpen) zur Einführung, dessen Geltungsgebiet die Strecken St. Veit a. d. Glan-Klagenfurt (Hauptbahnhof)-Triefst (k. k. St.-B.)-Divaca, St. Veit a. d. Glan-Billach (S.-B.)-Tarvis-Pontafel, Tarvis-Laibach (S.-B.), Villach (S.-B.)-Rosenbach, Laibach (St.-B.)-Stein und Arnoldstein-Hermagor umfaßt. Die fünfzehn- und dreißigtägigen Abonnementskarten, welche innerhalb ihres Geltungsgebietes zur beliebig oftmaligen Fahrt mit allen fahrplanmäßigen Zügen berechtigen, erfreuen sich mit Rücksicht auf die damit gebotene Bequemlichkeit und die billigen Preise beim Publikum großer Beliebtheit. Die Preise der einzelnen Gruppen betragen für Abonnements mit fünfzehntägiger Gültigkeit: 66 Kronen = 1. Klasse, 46 Kronen = 2. Klasse und 26 Kronen = 3. Klasse und für die Abonnements mit dreißigtägiger Gültigkeit: 98 Kronen = 1. Klasse, 66 Kronen = 2. Klasse und 40 Kronen = 3. Klasse. Im Zusammenhange mit den bezeichneten Abonnements werden für die gleichen Geltungsgebiete auch Gepäc-Abonnements für 30 Kilogramm Gepäc zu den Preisen von 6 und 9 Kronen ausgegeben.

\*\*\* (Sektion Krain des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines.) Der gestrige Vortragsabend der Sektion erfreute ihre in ansehnlicher Zahl erschienenen Freunde und Mitglieder mit der fessel-

den Schilderung einer an aufregenden, ja atembeklemmenden Einzelheiten reichen, führerlosen Erstkletterung der 1000 Meter hohen, unzugänglich aussehenden Nordwand des Triglav, durch Herrn Albert Blattmann mit seinem Klubgenossen Herrn Riebe, beide Mitglieder des österreichischen Alpenklubs in Wien. Welche Fortschritte hat der Alpinismus seit den ersten Ersteigungen des „heiligen Dreihauptes“ bis zum heutigen Tage zu verzeichnen! Was bereit wurde, Kühnheit, an Verwegenheit grenzende Tat bewundert wurde, schrumpft gegenüber den Leistungen modernen Bergsteiger in nichts zusammen. Trotzdem Herr Blattmann nun in vielleicht allzu großer Bescheidenheit die Erstkletterung der Wand als nicht übermäßig schwierig und gefährlich hinstellte, brachten die im letzten Fünftel der Wand aufgenommenen photographischen Aufnahmen doch den Zuhörern eine ganz andere Meinung über das verwegene Kletterstück bei, zu dessen Ausführung nicht nur Kraft, Ausdauer und kühner Mut, sondern auch Nerven und Muskeln gehören, wie sie gewöhnlichen Menschen nicht eigen sind. Die prachtvollen Bilder, voll überwältigender, hoheitsvoller Größe, die den Ausblick und Umblick auf die herrliche Felsenwelt bieten, ließ eine Reihe von prächtigen Lichtbildern, nach photographischen Aufnahmen des Herrn Blattmann staunend bewundern. Der Vortrag wird übrigens im Feuilletonteile demnächst vollständig veröffentlicht werden. Die herzlichen Dankesworte, die der Obmann der Sektion, Herr Dr. Koschnik, dem Vortragenden zollte, fanden lebhaften Anklang und freudige Zustimmung.

— (Genossenschaft der Gastwirte und Kaffeesieder.) Die für gestern anberaumt gewesene Hauptversammlung der Meisterkassette der Genossenschaft der Gastwirte und Kaffeesieder konnte wegen Verschlussunfähigkeit nicht abgehalten werden. Binnen vier Wochen wird statutengemäß neuerlich eine Generalversammlung einberufen werden, welche ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig sein wird.

— (Der Gesangsverein „Ljubljana“) hält morgen abend um halb 9 Uhr im kleinen Saale (eventuell bei größerer Beteiligung im großen Saale) des Hotels „Union“ seine 16. ordentliche Hauptversammlung ab.

— (Das Fachblatt „Perutinar“) wird, da der Sitz des Vereines der slovenischen Geflügelzüchter im Sinne des Beschlusses der Generalversammlung vom 26. Jänner l. J. nach Laibach verlegt wurde, nunmehr in Laibach herausgegeben werden. Die Redaktion befindet sich in der Erbinagasse Nr. 8. Infolge der Ueberfiedlung nach Laibach werden die rückständigen Nummern 11 und 12 des Fachblattes erst diesertage erscheinen können, während die 1. Nummer des dritten Jahrganges Anfang Mai herausgegeben werden soll.

— (Erste Fachausstellung der Schuh- und Lederindustrie in Wien.) Unter der Patronanz des Vereines der österreichischen Schuhfabrikanten wird in den Sälen der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien, I., Parkring 12, vom 12. bis 23. August l. J. eine Fachausstellung der Schuh- und Lederindustrie veranstaltet werden. Die Gruppeneinteilung der zur Teilnahme an der Ausstellung zugelassenen Produkte, Erzeugnisse und Bedarfsartikel aus dem In- und Auslande sowie Ausstellungsvorschriften für die Teilnehmer können im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden.

— (Hochwasser.) Aus Videm bei Gurkfeld wird der Grazer „Tagespost“ gemeldet: Das Quellengebiet des Gurkflusses zwischen Sabenstein und Račna bildet infolge Wasserstauung mehrere tiefe Seen. Die Bezirksstraße unter Sabenstein liegt stellenweise unter Wasser. Der Wasserstand bei Catez im Gutenfelder Strugatale ist so hoch, daß vor zwei Tagen zwei umgestürzte Marktwagen noch heute nicht gehoben werden konnten.

\* (Ein verlassenes Kind.) Diesertage wurde ein elfjähriger Knabe namens Friedrich Jagodic aus Sankt Marein bei Erlachstein, der beim Restaurateur Seydl übernachtet hatte, der städtischen Polizei übergeben. Der Knabe erzählte, er sei ein Waise und sei am Sonntag mit seiner Tante Ursula Jagodic zu Fuß nach Laibach gegangen. In der Nähe der Stadt habe ihn die Tante im Stich gelassen. Der Knabe wurde vorläufig in Obflege übergeben.

\* (Ein gefährlicher Zwängling entsprungen.) Im August v. J. wurde in der Lattenmannsallee einem Arbeiter ein Fahrrad und auf dem Alten Markt einem auf einem Handwagen in einem Vorhause schlafenden Manne eine silberne Uhr gestohlen. Der Dieb wurde beim Verlaufe des Fahrrades verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Er nannte sich bei der Polizei Guido Nigris aus St. Daniel in Italien und beim Landesgerichte Angelo Bianchi, Tagelöhner aus Misceglia, Provinz Bari. Das Untersuchungsgericht stellte jedoch fest, daß der Häftling Ottilio Truant heißt und ein nach Sedesiano, Provinz Udine, zuständiger Ziegelarbeiter ist. Truant war am 2. April v. J. aus der Zrennanstalt in Udine entwichen, hatte die Richtung nach Oesterreich genommen und nur vom Betteln und von Diebstählen gelebt. Am 1. d. M. wurde er nach sechsmonatlicher Kerkerstrafe entlassen und der Polizei überstellt. Das hiesige Zentral-Kriminalvideobureau ließ den Gauner dattloskopieren und photographieren, worauf

er nach Tarvis abgeschoben wurde. Diesertage brach Truant die Mauer im Schubarreste durch und entsprang. Alle Nachforschungen nach ihm blieben erfolglos.

\* (Ermächtigung zum Verschleiß der Lose.) Ueber ein vom Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia“ in Wien gestelltes Ansuchen hat sich das k. k. Handelsministerium bestimmt gefunden, die k. k. Postämter zum Verschleiß der von diesem Vereine ausgegebenen Lose zu ermächtigen.

\* (Versuchter Selbstmord.) Gestern früh stürzte sich in der Nähe der Station Großlupp auf der Untertrainer Straße ein unbekannter Mann in selbstmörderischer Absicht vor den Personenzug. Der Maschinenführer hielt den Zug noch rechtzeitig an, worauf man den Lebensüberdrüssigen mit Gewalt von der Strecke entfernen mußte.

\* (Ein nächtlicher Schütze.) Heute nacht feuerte ein etwas angeheiteter Handelsbedienter auf dem Burgplatz einen Revolverschuß ab. Die Waffe samt neun Patronen wurde ihm dann von einem Sicherheitswachmann abgenommen.

— (Das städtische Arbeits- und Dienstvermittlungsbüro in Laibach) bleibt morgen anlässlich der Dislokationsreinigung für den Parteienverkehr geschlossen.

\* (Gefunden) wurde ein schwarzseidener Regenschirm.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\*\* (Jubiläumsveranstaltung.) Der Kinderliederabend, der Samstag dem Publikum beschert wird, bildet die Traulichkeit, die familiäre Stimmung des Hauses nach. Der Konzertsaal bildet in diesem Falle den stimmungsvollen Rahmen, der das Heim ersetzt. Die zwanzig Kinderlieder sind volkstümliche Musik im besten Sinne des Wortes und besitzen zudem hervorragenden künstlerischen Wert; die Gedichte erscheinen durch den Ton gesteigert und vereint, sind auch mit humorvollen Lichtern versehen. Der berufenste Interpret seiner Vieder ist jedenfalls der Komponist selbst im Bunde mit der ausgezeichneten Opern- und Konzertsängerin Frau Winterlich. Die Kinderlieder wurden von beiden Künstlern in Wien und Graz mit dem größten Erfolge bereits aufgeführt, und auch in Laibach werden sie ein empfängliches Publikum finden, das den Liedtexten des „Evangelimann“ schon seit langem ins Herz geschlossen hat. Der „Evangelimann“ ist Volksoper, sein „Weihnachtsmärchenpiel“ Kinderoper, seine Kinderlieder sind Gemeingut des trauten Familienkreises geworden. — Die Veranstaltung verfolgt jedoch nicht nur einen künstlerischen, sondern auch einen humanitären Zweck. Ihr Reinertrag ist deutschen Schulzwecken gewidmet, daher dient er der „Fürsorge des Kindes“ in hervorragender Weise.

— (Vom Agramer Nationaltheater.) Vorgestern debütierte Fräulein Groß vom hiesigen slovenischen Theater auf der Agramer Bühne in „Mam'zelle Ritouche“. Wie wir dem „Agramer Tagblatt“ entnehmen, dürfte Fräulein Groß für die nächste Saison engagiert werden. Das Publikum nahm die junge Dame in der schmeichelhaftesten Weise auf. Schon nach dem ersten Auftritte mußte sie fünfmal vor der Rampe erscheinen und für den reichen Beifall danken. Der Applaus des besonders beifallslustigen Publikums wiederholte sich nach jedem Auftritte.

— („Ljubljanski Zvon.“) Inhalt des Aprilheftes: 1.) Vladimir Levstik: Verse. 2.) Ivan Cankar: Gerechte Strafe Gottes. 3.) Vladimir Levstik: Drei Vögel. 4.) Dr. Josef Tominc: Das glorreiche und das elende Italien. 5.) Vojoslav Molč: Am Meere. 6.) A. Aškerc: Die Zauberin von Reifnitz. 7.) Ivan Lah: Signora Bianca. 8.) Podlimbarski: Aus alten Aufzeichnungen. 9.) Milan Pugelj: Vida. 10. Fr. Strnad: Sodoma. 11.) L. Pintar: Satira. — Die üblichen Rubriken (Bücherneuheiten, Musik, Theater, Unterrebuen, Allgemeine Rundschau) enthalten Beiträge von Dr. Ivan Merhar, Janko Leban, Dr. Fr. Zbassnik, Dr. Bl. Foerster, Dr. Fr. Plešič, Dr. Josef Tominc u. a.

— („Domače ognjišče.“) Inhalt der 3. Nummer: 1.) A. Pesek: Der Auferstehungstag. 2.) Rudolf Horvat: Ueber die Erziehung im vorschulpflichtigen Alter. 3.) Dr. Demeter Ritter Bleiweis von Trstenič: Ueber die Bekämpfung der Tuberkulose mit besonderer Rücksicht auf unsere Jugend und auf die Schulverhältnisse. 4.) Bilder aus der Erziehung (Ein Muttermörder). 5.) Zuschriften. 6.) Miscellen.

— (Laibacher Schulzeitung.) Inhalt der 3. Nummer: 1.) Die Staatsvolkschule. 2.) Anton Serget: Zum modernen Zeichenunterrichte. 3.) Eine neue Maturitätsprüfungs-Vorschrift für Gymnasien und Realschulen. 4.) Zuschriften und Mitteilungen. 5.) Hans Trunk: Ueber die Durchführung des neuen Normallehrplanes für Bürgerschulen. 6.) Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau. 7.) Stenographie-Lehrkurs. 8.) Rundmachung.

— („Wiener Mode.“) Die Jubiläums-Modeausstellung hat wieder einmal gezeigt, was Wien auf dem Ge-

